

kulmischem Recht angesetzten Grundbesitzer, der „Kölmer“, nicht einschränkte, daher also ihre Opposition gegen den Großen Kurfürsten aus dem Bemühen kam, die aus dem Kulmer Recht stammenden Steuer-, Gerichts- und sonstigen Privilegien nicht angetastet zu wissen – letztlich ein vergebliches Bemühen, da die Benachteiligung der Kölmer gegenüber dem Adel immer deutlicher wurde, wie auch die weiteren Kodifikationsvorgänge bis zum Beginn des 19. Jhs. zeigen.

Tadeusz Maciejewski (Danzig) zeigt die städtische Gesetzgebung in den Städten im Umkreis von Danzig auf – Danzig selber sowie Marienburg, Leba, Mewe, Dirschau, Christburg, Pr. Stargard und Neustadt/Westpr. – und stellt fest, daß die städtischen Willküren vor allem in Danzig im Bereich von Straf-, Zivil-, Familien- und Erbrecht unter kulmischem Einfluß standen, in vielen Fällen aber selbständig weiterführten, vor allem auf der Grundlage der Thorner Revision von 1594.

Abschließend untersucht Ryszard Łaszczyński (Thorn) das Strafrecht in den Gütern des Bistums Kulm in der ersten Hälfte des 18. Jhs. Aufgrund der Verschiedenheit der Rechtssysteme für die einzelnen Stände innerhalb des polnischen Reiches bedarf es differenzierterer Untersuchungen als bisher. Zu wenig Augenmerk erhielt das Patrimonial- oder Bauernrecht, für dessen Anwendung aber gerade aus dem Königlichen Preußen die Quellenüberlieferung gut ist, besonders für die Landgüter des Bistums Kulm. Der Vf. zeigt, daß das Bauernrecht dort ausgesprochen milde und wenig formalistisch war, wohl vor allem zwecks Erhaltung der bäuerlichen Arbeitskraft. Der Einfluß des Kulmer Rechts war offenbar mehr allgemeiner Natur, während die örtlichen Willküren und die Rechtspraxis der Dorfgerichte eher pragmatischen Charakter gemäß den jeweiligen lokalen Erfordernissen hatten.

Überblickt man die Bände insgesamt, so ist der Ertrag der Einzelbeiträge unterschiedlich. Doch die Intention des Herausgebers, die polnische Forschung in Fragestellung und Ergebnissen an Kenntnisse und Niveau der älteren deutschen Forschung heranzuführen und damit in der Gegenwart einen grenzübergreifenden Dialog zu ermöglichen, scheint mir durchaus erreicht zu sein. Das Problem ist jedoch das Fehlen der Dialogpartner auf deutscher Seite! Darüber hinaus wird deutlich, wie stark sich Thorn auch in dieser Fragestellung als Zentrum der Forschung für das Preußenland entwickelt hat: 10 Beiträge stammen von dort, aus Danzig 3, aus Krakau 2 und schließlich aus Posen und Warschau je 1. Bereits heute zeigt sich die deutsche Forschung dagegen als erheblich eingeschränkter in ihren Möglichkeiten, und die gegenwärtige wissenschaftspolitische Entwicklung steuert darauf zu, daß all diese Fragestellungen immer mehr den polnischen Kollegen überlassen bleiben werden, denen die deutsche Forschung allenfalls noch Servicefunktionen entgegenbringen kann, während sie selber stranguliert wird. Dabei ist es weit weniger das Problem mangelnden Interesses beim wissenschaftlichen Nachwuchs als vielmehr die fortgesetzte Beschneidung der anschließenden wissenschaftlichen Arbeitsmöglichkeiten. Diese beiden Sammelbände lassen die grundsätzlichen Schwierigkeiten der deutschen Forschung und damit der allseits gewünschten grenzüberschreitenden Kooperation besonders deutlich werden.

Bonn

Udo Arnold

Andrzej Radziwiński, Janusz Tandecki: Katalog dokumentów i listów krzyżackich Archiwum Państwowego w Toruniu. Tom I (1251–1454). [Katalog von Urkunden und Ordensbriefen des Staatsarchivs Thorn. Bd. I (1251–1454).] Verlag Naczelna Dyrekcja Archiwów Państwowych. Archiwum Państwowe w Toruniu. Warszawa 1994. 148 S.

Weniger als die im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz zu Berlin verwahrten Archivalien des Deutschen Ordens (Ordensbriefarchiv, Folianten und Urkun-

den) sind der Forschung die Urkunden und Ordensbriefe im polnischen Staatsarchiv Thorn bekannt. Wegen des Fehlens gedruckter Kataloge und zeitgenössischer archivalischer Hilfsmittel hat man im Jahre 1986 auf Anregung der Internationalen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens mit der Bearbeitung eines entsprechenden Verzeichnisses begonnen, dessen erster Band für die Zeit von 1251 bis 1454 nun vorliegt. Der zweite Band soll Regesten von 1454 bis 1525, also bis zur Säkularisation des Ordensstaates, enthalten. Es wurden nur Urkunden und Briefe erfaßt, die von Angehörigen des Ordens ausgestellt worden sind. Die berücksichtigten Quellen sind in verschiedenen Beständen des Thorner Archivs enthalten, z. B. in den Akten der Stadt Thorn (Katalog I, Urkunden und Briefe, Katalog III, Gewerksbriefe), in den Akten der Gewerke der Stadt Thorn und in den Akten der Dominikaner- und Zisterzienserklöster. Maßgebend für die Edition sind die im Jahre 1957 von Adam Wolf formulierten Richtlinien für den Abdruck historischer Quellen bis zur Mitte des 16. Jhs. Die erfaßten Urkunden und Briefe sind nach dem chronologischen Prinzip angeordnet. Bei Archivalien ohne vollständige Datierung hat man die von den Herausgebern vorgeschlagene Datierung in eckige Klammern gesetzt. Briefe, die nur sehr allgemein auf die zweite Hälfte des 14. und den Anfang des 15. Jhs. datiert werden können, befinden sich am Ende des Bandes. Alle Positionen umfassen außer der laufenden Nummer das Jahres-, Monats- und Tagesdatum der Quelle, den Originalwortlaut des Ausstellungsorts, das eigentliche Regest, die Überlieferungsform (Ausfertigung, Konzept, Kopie), Hinweise auf die Sprache des Textes, die Beschreibung der äußeren Form und Drucknachweise der jeweiligen Quelle in der Literatur. Hilfreich ist dem Leser eine Konkordanz der Archivsignaturen und Katalognummern.

Die älteste hier registrierte Urkunde vom 1. Oktober 1251 wurde von Eberhard von Seyn ausgestellt und beinhaltet die Erneuerung der Urkunde vom 28. Dezember 1233, in der Hermann von Salza und Hermann Balk den Einwohnern von Kulm und Thorn das Lokationsprivileg verliehen hatten. Dem Kommentar ist zu entnehmen, daß die Urkunde von 1251 in zweifacher Form für Kulm und Thorn ausgestellt worden ist, wobei sich die für Kulm ausgestellte Ausfertigung im Geheimen Staatsarchiv und die für Thorn bestimmte im Staatsarchiv Thorn befinden. Aus den 1260er Jahren stammen Urkunden Helmerichs von Wirzeburg und Annos von Sangerhausen, die alle schon im Band 1 des Preußischen Urkundenbuchs abgedruckt sind. Die meisten dieser Dokumente wie auch viele aus späteren Jahren haben die Erteilung oder Bestätigung von Privilegien, z. B. für den Bau von Mühlen, die Unterhaltung von Brotbänken und Kramläden und die Förderung von Handel und Märkten, zum Gegenstand. Von besonderem Interesse sind die Urkunden aus der zweiten Hälfte des 14. und der ersten Hälfte des 15. Jhs., die zumeist noch an keiner anderen Stelle abgedruckt oder registriert worden sind. Der Leser erhält hier einen detaillierten Einblick in die inneren und äußeren Verhältnisse Thorns und anderer westpreußischer Städte, wobei wirtschaftliche und finanzielle Fragen im Vordergrund stehen. Thorn entwickelte sich damals zu einem Handelsmittelpunkt im Preußenland und gewann auch zunehmend politische Bedeutung, was sich in der selbstbewußteren Sprache des dortigen Rates gegenüber dem Orden dokumentierte. Unter Nr. 95 des Katalogs liegt eine Abschrift der Urkunde vom 18. April 1403 vor, in der Hochmeister Konrad von Jungingen Thorn das Stapelrecht verlieh. Dieses Privileg, das alle fremden Kaufleute, die das Ordensland mit ihren Waren besuchten, dazu verpflichtete, ihre Artikel in Thorn zum Verkauf anzubieten, trug wesentlich zur wirtschaftlichen Blüte der Stadt im späten Mittelalter bei. Das gewachsene Gewicht Thorns zeigt sich auch im Vorfeld des Krieges zwischen dem Orden und Polen, als der Hochmeister den dortigen Rat – gemeint ist damit immer der Rat der Altstadt Thorn – wiederholt um Meinungsäußerung und um finanzielle Unterstützung ersuchte. Die für den Orden kritische Situation nach der Schlacht bei Tannenberg er-

hellte die Urkunde vom 24. September 1410, in der es darum ging, den Übergang des Thorner Schlosses in die Hand des polnischen Königs Władysław Jagiełło zu verhindern. Zahlreiche Dokumente illustrieren die verkehrsgünstige Lage der Stadt am Schnittpunkt wichtiger Straßen und am Weichselübergang, die häufig zum Durchzug auswärtiger Gesandtschaften führte. Erwähnenswert ist das Empfehlungsschreiben des Hochmeisters Michael Kuchmeister für den burgundischen Diplomaten Gilbert de Lannoy, der Thorn im Sommer 1421 mit Briefen Heinrichs V. von England und Karls VI. von Frankreich passierte. Daneben wurde die Stadt zum Umschlagplatz von Nachrichten aus Böhmen, Schlesien und anderen Ländern, die für die hochmeisterliche Kanzlei von Interesse waren. Auch viele Einzelheiten über die räumliche Ausdehnung, die rechtlichen und sozialen Verhältnisse Thorns kann der Leser den Regesten entnehmen. Sie lassen den wachsenden Einfluß des ratsfähigen Großbürgertums erkennen, der auf ausgedehnten Handelsbeziehungen vom Baltikum und Schweden bis Böhmen und Ungarn beruhte. Auch über die Entstehung des Preußischen Bundes und die Vorgeschichte des Dreizehnjährigen Krieges vermitteln die Regesten wichtige Informationen.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß der hier angezeigte Katalog, der durch ein Personen- und Ortsregister erschlossen ist, die engen Verflechtungen Thorns mit dem Deutschen Orden, aber auch mit der Krone Polen im Spätmittelalter beleuchtet. Gerade ihre Grenzlage wies der Stadt große Bedeutung im Kräftespiel der Mächte zu, die sich sowohl negativ in militärischen Konflikten als auch positiv durch die Belebung des Handels in Friedenszeiten auswirken konnte. Es bleibt zu hoffen, daß der angekündigte zweite Band des Katalogs bald erscheint.

Berlin

Stefan Hartmann

Jarosław Wenta: Dziejopisarstwo w klasztorze cysterskim w Oliwie na tle porównawczym. [Die Geschichtsschreibung im Zisterzienserkloster Oliva auf vergleichendem Hintergrund.] (Studia Gdańskie, tom VII, Seria: Studia Oliwensia, tom I.) Wydawca Kuria Biskupia Gdańska. Gdańsk-Oliwa 1990. 190 S.

Nach mehreren Arbeiten von Jarosław Wenta über die ältere Historiographie des Preußenlandes und auch des Zisterzienserklosters Oliva¹ liegt nun seine neueste Abhandlung über die Olivaer Geschichtsschreibung „auf vergleichendem Hintergrund“ vor, mit der der Vf. einerseits die Voraussetzungen für eine wünschenswerte Neuedition der Olivaer Geschichtsquellen schaffen, andererseits diese Quellen selbst neu prüfen, werten und vor allem ihren Zusammenhang mit der Historiographie des Preußenlandes klären möchte. Gegenstand seiner Untersuchung sind insbesondere die „Ältere Olivaer Chronik“ von etwa 1350, die „Olivaer Schrifttafeln“, wie Theodor Hirsch sie nannte, W. nach dem Titel einer alten Handschrift „Chronica perbrevis monasterii Olivensis“, und das von Hirsch als „Mittlere Chronik von Oliva“ bezeichnete Werk aus der Mitte des 16. Jhs., das die Jahre 1350–1545 beschreibt.

Nach einer neuen Zusammenstellung und Einordnung aller vorhandenen Handschriften der Olivaer Geschichtsquellen, für die W. eine neue Filiationstabelle bietet –

1) Kronika Piotra z Dusburga a dzieje zakonu krzyżackiego zawarte w Kronice oliwskiej [Die Chronik des Peter von Dusburg und die Geschichte des Deutschen Ordens in der Olivaer Chronik], in: Studia Źródłoznawcze 25 (1980), S. 121–132; List awinioński w dziejopisarstwie pomorskim i pruskim połowy XIV w. [Der Avignonsche Brief in der pommerellischen und preußischen Geschichtsschreibung Mitte des 14. Jhs.], in: Przegląd Historyczny 73 (1982), Zesz. 3–4, S. 275 ff.; Zaginiony rocznik oliwski z XIII/IV w. [Die verlorengegangenen Olivaer Annalen des 13./14. Jhs.], in: Zapiski Historyczne 45 (1980), Zesz. 3, S. 7–24.